

Der demokratische Feind



05.09.2024 | Roberto Pecchioli

Jeder, der sich meinen Grundsätzen, Werten und Interessen widersetzt, ist ein Widersacher. Ich habe die Pflicht, mit besseren Ideen und Argumenten zu antworten. Wer mich daran hindert, diese Werte, diese Prinzipien, diese Interessen auszudrücken, zu verbreiten und zu verteidigen, ist ein Feind. Der Feind von heute ist der Demokrat. Im kollektiven Unbewussten gibt es bestimmte „göttliche“, unantastbare Worte, deren zweideutige, dehnbare Bedeutungen man nicht ablehnen kann, ohne sich der Ausgrenzung und der strafrechtlichen Unterdrückung auszusetzen. Das Substantiv Demokratie und das Adjektiv demokratisch sind – zusammen mit dem Fortschritt – die Totemwörter der Gegenwart.

Das lassen wir nicht zu: Wir sind stolz darauf, dass wir nicht demokratisch sind, nicht im heutigen Sinne. Zunächst eine Klarstellung: echte Demokratie ist kein Prinzip, sondern eine Methode. Selbst Norberto Bobbio, der jahrzehntelang überschätzte „Papst“ der italienischen Kultur, kam zu diesem Schluss. Eine Methode zur Organisation der politischen Gesellschaft durch die quantitative Messung des Konsenses, die auf der – fragwürdigen – Idee beruht, dass jede lebende Person, die mit der Staatsbürgerschaft ausgestattet ist (die nach den unterschiedlichsten Kriterien verliehen wird), sobald sie ein bestimmtes Alter erreicht hat, einer Stimme entspricht. Aus der arithmetischen Summe der Stimmen leitet die Demokratie das Recht ab, Macht auszuüben. Die ersten Einwände tauchen auf: Der offensichtlichste betrifft das Verdienst.

Niemand garantiert, dass die populärste Meinung auch die richtige ist. Spöttisch wies Nicolàs Gómez Dávila auf das Folgende hin: Der Demokrat sollte aus seiner Niederlage ableiten, dass er im Unrecht ist, da dies die Weisheit der Mehrheit entschieden hat. Der stärkste Einwand betrifft jedoch die Tatsache, dass in Massengesellschaften die Zustimmung oder Ablehnung nicht autonom und frei ist, sondern von einem mächtigen Propagandaapparat bestimmt wird, der die Entscheidungen, Meinungen, Überzeugungen und Worte lenkt.

Proletarier, wenn deine Stimme etwas wert wäre, würden sie dich nicht wählen lassen!

Als junge Leute – überzeugte Antikommunisten – ärgerten wir uns über den marxistischen Einwand gegen den „formalen“ Charakter der bürgerlichen Demokratien, der unter anderem den Wert der Stimmabgabe auf gegnerischen Listen leugnete, den Stolz der westlichen politischen Systeme. Eine riesige Inschrift prangte an einer Wand in einem Arbeiterviertel: Proletarier, wenn deine Stimme etwas wert wäre, würden sie dich nicht wählen lassen. Damals – es waren die 1970er Jahre – hielten wir das für Unsinn. Heute hingegen ist es eine Wahrheit, die nicht nur die Proletarier betrifft (eine antiquierte soziale Klasse, von der nicht einmal mehr die überlebenden Marxisten sprechen), sondern die gesamte Gesellschaft.

Der Propaganda- und Kommunikationsapparat ist so durchdringend, mächtig und allgegenwärtig, dass die Bildung einer gemeinsamen Meinung fast automatisch erfolgt. Wer die lauteste Stimme in den Medien hat, gewinnt und beweist, dass Marshall Mc Luhan Recht hatte: Das Medium ist die Botschaft. Wir müssen uns vor jedem Wort oder Konzept hüten, das qualifizierende Adjektive benötigt: liberale Demokratie, Volksdemokratie und so weiter. Sowohl das kommunistische Deutschland – die DDR – als auch seine westliche Schwester waren demokratisch.

Zunehmend neigen wir dazu, Demokratie – die ursprünglich das Recht des Volkes ist, sich zu beteiligen, seine eigenen Entscheidungen zu treffen, die es betreffen – mit formell freien Wahlen zu verwechseln. Ein immer offensichtlicherer Wettbewerb, bei dem einige mehr Rechte haben als andere und diejenigen, die nicht im Chor mitsingen – das Repertoire wird dadurch bestimmt, wer die Musik bezahlt – sind Kinder eines geringeren Gottes. In einer Demokratie haben die einen alle Rechte, die anderen nur sehr wenige oder gar keine. Der Unterschied zu den verschiedenen Formen der Diktatur oder des Autoritarismus ist eine Frage der Form; hier hatten die Marxisten recht.

Heute ist der Feind demokratisch. Es ist richtig, es ist gut, es ist wahr, was der Mehrheit gefällt. Von vornherein entschieden, geprägt von denen, die die Medien, d.h. die Massenkultur, kontrollieren. Die Demokraten sind heute die Unterdrücker der Andersdenkenden.

Heterogenese der Ziele: Um den Schein der Demokratie aufrechtzuerhalten, müssen ihre Anhänger Ideen, die ihren Vorstellungen widersprechen, die Legitimität absprechen; Meinungen, die in den Rang unanfechtbarer Wahrheiten aufsteigen, weil sie von oben kommen und durch einheitliche Mediennetze verbreitet werden, die durch Akkumulation, erzwungene Wiederholung und Verhöhnung des Anderen geglaubt werden. Der Nationalsozialist Goebbels sagte, dass die tausendfache Wiederholung einer Lüge sie in den Augen der Mehrheit zur Wahrheit macht.

Die Schmitt'sche Lehre vom absoluten Feind, der darauf aus ist, den Anderen zu vernichten, wurde von den Guten, den Gerechten, den Demokraten in die Praxis umgesetzt. Deren Name ist heute ein Synonym für die Unterdrückung der Abweichung vom Guten, dessen alleinige Interpreten sie sind. Das Volk mag schließlich das, was man ihm vorgibt zu mögen.

Walter Lippman und Edward Bernays haben dies im demokratischen und liberalen Amerika der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ganz offen theoretisiert: Es ist notwendig, das Volk zu lenken, es zu orientieren, um Unordnung zu vermeiden, ein Begriff, der für sie gleichbedeutend mit dem Widerstand gegen die Marktgesellschaft war. Besser als Antonio Gramsci waren sie es, die die Hegemonie theoretisierten. Nicht vom kollektiven intellektuellen Erbauer des Kommunismus, sondern von einer merkantilen, utilitaristischen Vision der Existenz, deren Leugnung ein Symptom der

Geisteskrankheit ist. Wie im stalinistischen Kommunismus: Diejenigen, die sich dem Rechten, dem Guten, dem Demokratischen widersetzen, müssen als Träger des „Hasses“ unterdrückt werden.

Eine weitere Heterogenität der Ziele: Wer nicht so denkt wie die Urheber der Demokratie, muss wegen Hassverbrechen vor Gericht gestellt werden. Raffinierter als Karl Popper, Soros' Mentor: Für den österreichisch-jüdischen Denker muss die „offene“ Gesellschaft für diejenigen geschlossen sein, die ihre Annahmen nicht teilen. Was ist der wesentliche Unterschied zu Totalitarismen?

Die neuen Demokraten haben noch mehr erreicht: Die offene Gesellschaft erhält einen moralischen Heiligenschein, indem sie sich gegen die verschließt, die sie hasst. Prinzipien, die von ihren eigenen abweichen, sind nicht mehr freie Meinungsäußerung (das Aushängeschild der selbsternannten offenen Gesellschaft), sondern unerträgliche Abweichungen, für die starre Verbote gelten. Die Themen, bei denen es verboten ist, abweichend zu sein, nehmen täglich zu.

Die absoluten Tabus betreffen den Widerstand gegen die wahllose Einwanderung, die Abtreibung als universelles Recht, die Gender-Theorien und das LGBT-Universum (Homo-Ehe, Transition und sexuelle Selbstwahrnehmung mit allem, was dazugehört), den Klima-Millennarismus und die Privatisierung der Welt. Zu diesen Themen gesellen sich die Euthanasie (der Tod als Lösung für die Probleme des Lebens!), die Gebärmutter zur Miete, die multikulturelle Gesellschaft.

In Großbritannien bestraft die Regierung Proteste gegen ethnische Substitution [Der große Austausch] mit harten Strafen, während sie geständige Pädophile auf freien Fuß setzt. Es ist nicht mehr die verkehrte Welt, sondern eine neue Welt, die zu Recht, Zwang und Unterdrückung wird. Immer durch demokratische Hände und im Namen von „göttlichen“ Worten: Integration, Willkommen, Rechte.

Total ist die Änderung der Linie in Bezug auf die Väter: „Es ist verboten zu verbieten“ war die Parole vor einem halben Jahrhundert. Heute ist es verboten, zu hassen, das heißt, anders zu denken. Die Matrix ist dieselbe: der jakobinische Instinkt derer, die im Namen der „Nation“ und der Menschenrechte Guillotinen aufstellten. Der Klassenkampf wurde aufgegeben – und die Schwachen wehrlos zurückgelassen – zugunsten von ‚Bürgerrechten‘, die als Ausgleich für Minderheiten verstanden werden. (...).

Jeder, der eine Maßnahme, die im Namen der Nichtdiskriminierung angeführt wird, in der Sache kritisiert, begeht einen Akt der Gewalt gegen bereits diskriminierte Minderheiten. Bei diesen Maßnahmen erlaubt die politische Korrektheit nur eine wohlwollende Haltung ohne Rücksicht: Pluralismus wird automatisch zur Hassrede und muss daher verhindert werden, indem jeder Gegner des „Rechtsdrifts, der im Namen des neuen Stammesmythos des Fortschritts gefördert wird“ (Eugenio Capozzi) als „rassistisch“, „suprematistisch“ oder „phobisch“ gebrandmarkt wird.

Wir leben in der Post-Demokratie durch die Hände der Demokraten! Es lohnt sich, an den Cordon sanitaire zu erinnern, der in Frankreich, in Spanien, in Deutschland gegen politische Formationen verhängt wurde, die sich schuldig gemacht haben, das herrschende Modell nicht zu teilen, und die aller Schändlichkeiten beschuldigt wurden, die in dem höchsten Verbrechen, dem unermesslichen und ewigen Faschismus, zusammengefasst sind.

In den USA haben die Demokraten – der Parteienstaat mit diesem Namen, der in Italien von der PD nachgeahmt wurde – wahrscheinlich Wahlbetrug im Jahr 2020 organisiert und setzen ihren Gegnern

weiterhin keine politischen Argumente oder alternative wirtschaftliche Rezepte entgegen, sondern ziehen es vor, sie zu dämonisieren. Die Macht des Geldes hat die Partei im Wesentlichen gekauft, indem sie das Urteil der Vorwahlen (der Demokraten) untergraben hat, um Joe Biden zum Rücktritt zu zwingen. Der Parteitag der amerikanischen „Demokraten“ ist ein Zeichen dafür, was die westliche Macht will und tut. Draußen werden vom Milliardär *Planned Parenthood* kostenlose Abtreibungen und männliche Sterilisationen angeboten. Für die einen ist es eine Kultur des Todes, für die anderen sind es sakrosankte Rechte.

Es kann keine Vermittlung geben; auf der einen Seite stehen die verhärteten Hasser, die kriminell unterdrückt werden müssen, auf der anderen Seite die Guten und Gerechten. Die Schurken hassen den Planeten, weil sie von der Klimaideologie verwirrt sind, und die Menschheit als Ganzes, weil sie die von „demokratischen“ Regimen sanktionierten Einschränkungen der Freiheiten im Namen der Pandemiebekämpfung nicht gutheißen.

Dieselben, die nach jahrzehntelanger pazifistischer Rhetorik und Regenbogenfahnen zum anti-russischen Bellizismus übergegangen sind, mit den gleichen moralischen Tönen wie gestern. Sie rufen nach Palästina, unterstützen aber die Gewalt Israels, sie nennen antisemitischen Hass, der sich gegen die Handlungen eines Staates – der einzigen Demokratie im Nahen Osten, wie es in der offiziellen Vulgata heißt – gegen seine Nachbarn richtet.

Die Demokraten sind das Gegenteil von dem, was sie vorgeben zu sein. Sie lehnen den Pluralismus ab und steuern darauf zu, die Demokratie auf ein Regime zu reduzieren, in dem nur eine Option erlaubt ist, nämlich die ihre: die aktualisierte Version der Propaganda der Diktaturen des 20. Jahrhunderts.

Neu ist die Umwandlung der politischen Dialektik in eine erbauliche und emotionale Rekonstruktion jedes Themas, die von einem Chor von Medien, Agenturen, Institutionen vorgeschlagen und von einem gemeinsamen Regisseur koordiniert wird. Wenn ein Medium, ein Intellektueller, ein Künstler sich gegen den Chor stellt, wird die Forderung nach Zensur laut, entrüstet, wütend.

Deshalb ist der Feind der Demokrat; man darf keine Skrupel haben, das Totem und die Tabuwörter anzugreifen, die umgedreht und verzerrt werden, um die Debatte durch Dämonisierung, Kriminalisierung, Psychiatrisierung („Hassrede“) auszuschalten. Die Feinde der Demokraten sind heute – ein weiteres Paradoxon – die wahren Demokraten, im Sinne der Macht, die durch die Beteiligung des Volkes an seinem Schicksal ausgeübt wird (A. Moeller van den Bruck). Totalitär ist der Vorwand, den Begriff demokratisch für sich zu reservieren, und der Export von Demokratie in der liberalen, libertären, d.h. globalistischen Version.

Die Demokraten bombardieren, aber sie tun es zum Wohle des Volkes; sie öffnen Lager wie Guantanamo, aber um den Terrorismus zu bekämpfen. Sie intervenieren überall mit Waffen, aber nur, um die Demokratie zu bewahren, indem sie, wie in Amerika, den Patriot Act („patriotisches Gesetz“) als Einschränkung der Freiheiten bezeichnen.

Der Feind ist demokratisch und stützt sich auf die Macht des Geldes: Er besitzt fast alle Kanäle der Information, der Akkulturation und der Bildung der Völker. Wir wissen nicht, ob er die Zustimmung der Mehrheit genießt. Vielmehr zählt er auf Gleichgültigkeit, Entpolitisierung, das Fehlen von Debatten und Gedanken, die Unfähigkeit, Alternativen zu entwickeln. Aber wenn selbst diese de-

mokratischen Feinde in der Mehrheit sind, wer garantiert dann, dass ihre Ideen, Handlungen und Ziele gerecht sind?

Die Zahl, so Goethe, ist die Negation der Wahrheit. Vor allem, wenn die Wahrheit ergriffen, abgeschafft, widerspruchslos verkündet wird. Für Sören Kierkegaard ist die politische Mehrheit die verrückteste aller Kategorien. Unter diesen Bedingungen, wegen der Mittel, die der Macht zur Verfügung stehen, wegen der Vorherrschaft des Geldes (Plutokratie, der wahre Name für Demokratie), wegen der Lügen, die sie verbreitet, wegen der Art und Weise, wie die aktuelle Meinung gebildet und deformiert wird, hatte der Philosoph des Entweder-oder recht, als er sagte, dass es nichts Widerlicheres gibt als die Mehrheit. Und nichts ist falscher und realitätsfeindlicher als das, was sie Demokratie nennen.